

BIOGRAFIE DER FAMILIE ABRAHAM

Verlegung der Stolpersteine am 8. Mai 2012

Okriftel – Neugasse 3



HIER WOHNTE
BETTY ABRAHAM
GEB. LÖWENSTEIN
JG. 1875
DEPORTIERT 1943
ERMORDET IN
AUSCHWITZ



HIER WOHNTE
SELMA GRÜNEBAUM
GEB. ABRAHAM
JG. 1903
DEPORTIERT 1940
INTERNIERUNGSLAGER
GURS
ERMORDET 1942 IN
AUSCHWITZ



HIER WOHNTE
GÜNTER SIMON
GRÜNEBAUM
JG. 1928
KINDERTRANSPORT 1939
ENGLAND
ÜBERLEBT

BIOGRAFIE

Betty, genannt Paula, Abraham, geb. Löwenstein (geb. 22.9.1875) kam in Battenberg zur Welt. Sie heiratete Simon Abraham und gründete mit ihm eine Familie in Okriftel.

Zwei Töchter und ein Sohn wurden dort geboren, Selma (geb. 24.3.1903), Max (geb. 6.7.1904) und Erna (geb. 1.11.1906). Nach dem Schulbesuch in Okriftel verließen die Kinder ihren Heimatort, doch Selma Abraham kehrte 1926 wieder zurück. Sie heiratete dort im folgenden Jahr den Kaufmann Josef Grünebaum (geb. 21.10.1902) aus Miltenberg. Das junge Paar arbeitete im Geschäft von Betty Abraham, einem Handel für Manufakturwaren, Schuhe, Spielwaren, und Berufskleidung. Während Betty Abraham das Unternehmen leitete, Einkauf und Buchführung besorgte, half ihre Tochter Selma im Verkauf und ihr Schwiegersohn Josef Grünebaum bereiste die Umgebung als Vertreter. Im Jahr nach der Hochzeit der Grünebaums wurde ihr einziger Sohn Günter Simon geboren. Doch die Ehe hatte keinen Bestand und wurde 1932 rechtskräftig geschieden.

Damit waren die beiden Frauen auf sich allein gestellt, als mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten die Bedingungen für jüdische Unternehmer immer härter wurden. Betty Abrahams Schwester Selma Löwenstein (geb. 10.8.1876) half eine Weile aus, indem sie den Haushalt führte, doch das Leben wurde zunehmend schwieriger. Günter Simon

besuchte ab 1934 die Volksschule in Okriftel, wo er schlimmen Schikanen ausgesetzt war. Auf den Schulweg wurde er mehrfach geschlagen. Eine Lehrerin und BDM-Führerin drangsalierte ihn so sehr, dass er zunächst ein halbes Jahr nicht mehr zur Schule ging bis er schließlich ab 1935 mit finanzieller Unterstützung durch die Okrifteler Unternehmerfamilie Offenheimer das Frankfurter Philantropin besuchen konnte.

Vermutlich um diese Zeit zog auch Selma Grünebaum aus Okriftel fort, nach Heidelberg. Sie bemühte sich jahrelang vergeblich um Einreisevisa in die USA für sich und ihren Sohn. 1939 konnte schließlich Günter Simon Grünebaum mit einem Kindertransport nach England in Sicherheit gebracht werden. Selma Grünebaum wurde dagegen Opfer der ersten Großdeportationen aus dem deutschen Reich. Im Rahmen der Deportation der badisch-saarpfälzischen Juden wurden am 22. Oktober 1940 300 Personen aus der Stadt Heidelberg und 100 Personen aus dem Landkreis nach Südfrankreich verschleppt. Unter ihnen war auch Selma Grünebaum. Sie passierte die Lager Gurs und Drancy und wurde schließlich am 10. August 1942 nach Auschwitz deportiert wo sie unbekanntes Datum zu Tode kam.

Auch Günter Simon Grünebaums Vater Josef Grünebaum starb in Auschwitz. Er wurde von seinem letzten Wohnort Berlin am 14. Dezember 1942 direkt in das Vernichtungslager deportiert.

Ganz allein harrte Betty Abraham zunächst in Okriftel aus – Selma Löwenstein war 1936 nach Schotten gezogen, vermutlich ebenfalls zu Verwandten – doch 1938 musste sie ihr Zuhause schließlich aufgeben. Sie zog zu ihrer Tochter Erna nach Neustadt bei Marburg, die dort mit ihrem Ehemann Karl Stern und den Kindern Ellen, Marion (geb. 9.10.1935) und Harry lebte. Karl Stern betrieb dort eine Weinhandlung, die ebenfalls von Boykottmaßnahmen und diskriminierenden Gesetzen betroffen war.

Am 20. Mai 1941 zog die Familie von Neustadt nach Roth bei Marburg. Von dort wurden sie am 8. Dezember 1941 in das Ghetto Riga deportiert. Bei der folgenden Odyssee durch verschiedene Ghettos blieb die Familie zunächst zusammen, doch am 2. November 1943 trennte man Betty Abraham von ihren Angehörigen und verschleppte sie nach Auschwitz. Der Tag ihres Todes bleibt unbekannt.

Erna Abraham wurde mit ihrem Ehemann und Kindern am 30. September 1944 in das KZ Libau überführt. Ihre Tochter Marion Stern wurde vermutlich dort durch Gas ermordet. Am 19. Februar 1945 verschiffte man die Überlebenden der Familie nach Hamburg-Fuhlsbüttel. Noch wenige Wochen vor Kriegsende, am 11. April 1945, mussten sie einen Fußmarsch zum Lager Kiel-Hassee antreten. Dort erlebten sie wie durch ein Wunder im Mai 1945 die Befreiung. Sie kamen zunächst nach Schweden und wanderten schließlich im Januar 1947 in die USA aus.

Von Betty Abrahams Kindern überlebte nur Erna Stern. Von Max Abraham ist nur bekannt, dass er von Kassel aus am 9. Dezember 1941 nach Riga deportiert wurde. Er blieb verschollen.

Auch Betty Abrahams Schwester Selma Löwenstern fand den Tod in Auschwitz. Sie wurde von Frankfurt aus am 15. September 1942 nach Theresienstadt verschleppt und von dort am 16. Mai 1944 weiter in das Vernichtungslager.

Ein anderer Zweig der Familie Abraham wurde von der nationalsozialistischen Verfolgung ebenso schwer getroffen. Auch wenn sie ihren Geburtsort Okriftel lange vor 1933 verlassen haben, sollen sie nicht vergessen sein.

Leopold Abraham, dessen Vater Löw bereits 1842 in Okriftel geboren war, hatte mit Karolina Abraham, geb. Falk vier Kinder: Moritz (geb. 10.9.1882), Martha (geb. 1.9.1883), Gustav (geb. 5.7.1885) und Isidor (15.9.1886).

Moritz Abraham zog von Okriftel nach Jugenheim. Am 17. Juni 1938 nahm ihn die Gestapo Darmstadt in sogenannte „Vorbeugehaft“. Bis zum 25. Juni 1938 blieb er im Konzentrationslager Sachsenhausen inhaftiert. Am 25. März 1942 wurde er von Mainz-Darmstadt in das Ghetto Piaski deportiert. Dort verliert sich seine Spur.

Gustav Abraham zog schon während seiner Schuhmacherlehre im Jahr 1900 nach Frankfurt, wohnte später noch einmal vorübergehend in seiner Geburtsstadt bis er 1918 endgültig in Frankfurt sesshaft wurde. Er arbeitete als selbstständiger Schuhmachermeister und gründete eine Familie. Mit Jenny Abraham, geb. Wetzler bekam er drei Töchter: Elfriede, Margot und Erna. Als der Druck der nationalsozialistischen Gesetze die Ausübung seines Berufes immer schwieriger machte, arbeitete er ab 1934 als Friedhofsangestellter für die Jüdische Gemeinde. 1939 konnte seine Tochter Erna nach England emigrieren. Sie war die Einzige, die der Vernichtung entging. Am 11. November 1941 bei der zweiten großen Deportation aus Frankfurt wurde Gustav Abraham zusammen mit seiner Ehefrau und seinen Töchtern Elfriede und Margot in das Ghetto Minsk verschleppt. Ihre Todesdaten sind unbekannt.

Martha Abraham zog 1920 nach Mainz-Kostheim und heiratete Philipp Anspach, der kein Jude war und später nach nationalsozialistischen Maßstäben als „arisch“ angesehen wurde. Durch diese Ehe entging Martha Anspach der Deportation.

Über das Schicksal Isidor Abrahams ist nichts bekannt.